

URBAN CLEAVAGE

DAS KONZEPT

Das neue Freiraumkonzept „Urban cleavage“ des Geologischen Museums basiert auf der zweifachen Schieferung des großen Findlings, der sich derzeit an prominenter Stelle vor dem Haupteingang befindet. Die Besonderheit des Gesteins fällt auf dem ersten Blick nicht auf, doch bei genauerem Hinsehen ist die individuelle Struktur des Gesteins klar erkennbar. Diese Naturbesonderheit soll zukünftig als Sensation im größeren Maßstab im Freiraum erkennbar werden. Die Besonderheit im Gewöhnlichen soll die Aufmerksamkeit jedes Passanten und Stadtbewohners auf die Freifläche lenken und so das Geologische Museum als solches erkennbar machen.

Durch die Umgestaltung entsteht ein neuer urbaner Campus im Münchner Freiraumgefüge, der es zulässt, Passanten, Studenten, Stadtbewohner sowie die Besucher des Kunstareals wieder auf das Geologische Museum aufmerksam zu machen.

Das auffällige, einzigartige Muster im Bodenbelag hebt sich deutlich von der übrigen Straßengestaltung ab und wird in der Straßenabfolge zum Eye-Catcher. Das Lenbachhaus verdrängt das Geologische Museum nicht mehr durch seine starke architektonische Prominenz im Stadtgefüge. Sondern die Staatsammlung für Geologie und Paläontologie wird sich zukünftig als daran anschließende Besonderheit in die Straßenabfolge der Luisenstraße gut eingliedern.



Zweifache Schieferung des großen Findlings

DIE STRUKTUR

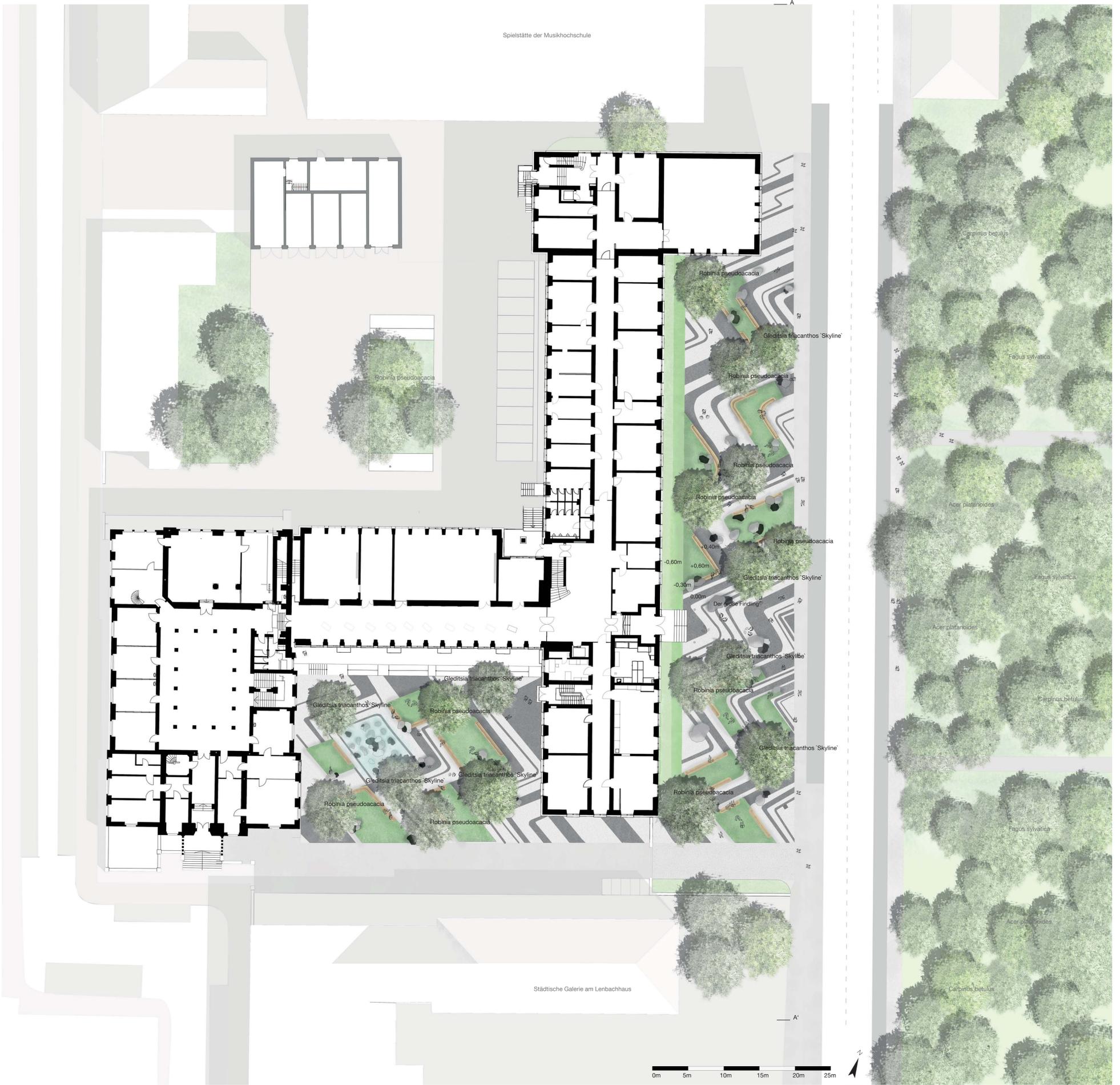
Die zweifache Schieferung soll in Zukunft als abstrahiertes Bild die freiraumstrukturierende und raumbildende Basis für den Außenraum bilden. Als Bodenbelag soll es als bildhaftes Element und als leicht erkennbare Struktur dem Freiraum einen neuen, offeneren Charakter verleihen und so dem Passanten nicht mehr davon abhalten, das Areal vor dem Museum zu betreten. Um eine harmonische Einheit zwischen der Fassade und dem neuen Muster auf der Fläche zu schaffen, wurden die Proportionen der einzelnen Strukturstreifen von den Fassadenverhältnissen abgeleitet. In einem weiteren Schritt wurden neue Sitzmöglichkeiten aus den großen Flächen, die sich durch die Ableitung ergaben, geschaffen. So bildet die Struktur nicht nur ein zweidimensionales Muster im Außenraum, sondern wird auch zu einem raumbildenden Element. Das Baumkonzept schließt sich in seiner Form an die gegebene Struktur an und unterstreicht so die Richtung des Grundgerüsts.

DIE STÖRUNG

Als letztes Element situieren sich die Findlinge im Vorplatz des Geologischen Museums. Ihr Ort wird durch die Störungen die sich im Gestein in Form von grauen Flechten zeigt, bestimmt. Wie diese als Störung in der zweifachen Schieferung, sollen die teils neuen, teils bestehenden Findlinge als Störung im Freiraum liegen.



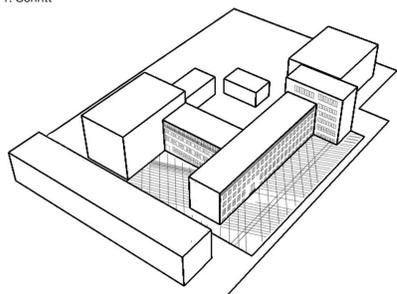
Abstraktion Schieferung



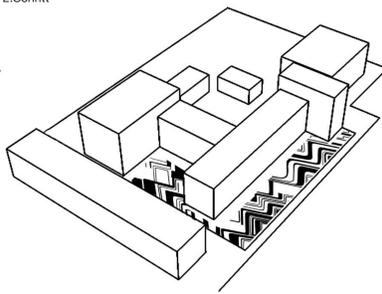
Lageplan M 1: 200



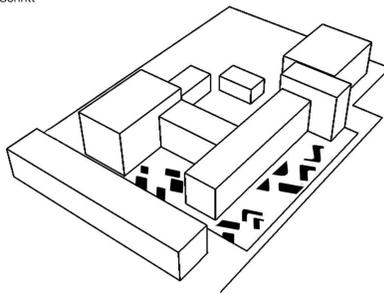
Ansicht AA' Kernbereich M 1:200



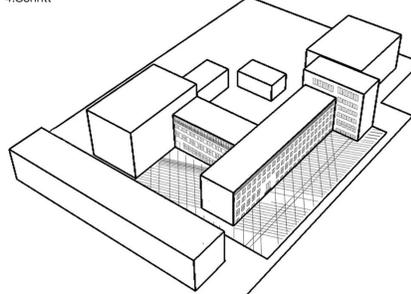
Proportionsableitung der Fassade



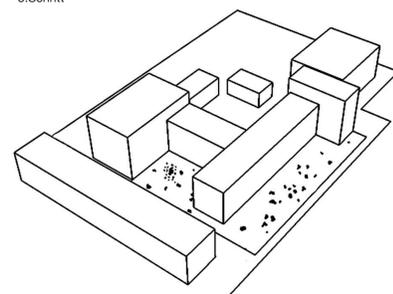
Musterübertragung



Sitzgelegenheiten aus Struktur



Baumkonzept angepasst an Struktur



Findlinge als „Störung“ im Muster



Neue Eingangssituation an der Fakultät für Geowissenschaften



Roberto Burle Marx: Calçadão de Copacabana, Avenida Atlântica, Brasilien

Die Gestaltung der Strandpromenade entstand 1970 unter dem Landschaftsarchitekten Roberto Burle Marx. Dabei war das Ziel, einen Übergangsbereich zwischen Stadt und Meer zu schaffen. Der Strand und die alte schmale Promenade wurden verbreitert und die zwei Fahrbahnen der Avenida Atlântica in Boulevards eingebettet. Die neu geschaffene Strandpromenade wurde mit Kokospalmen bepflanzt und mit einem grafisch gemusterten Pflaster versehen. Das Muster gilt als Neuinterpretation des Originaldesigns der Strandpromenade. Diese stammt aus der vorhergehenden Jahrhundertwende und wurde bei der Neugestaltung der Copacabana um 90° gedreht und in einem viel größeren Maßstab, der realen Wellenrichtung entsprechend, wiederverwendet. Bei den Pflastersteinen handelt es sich um das sogenannte „Portugiesische Pflaster“. Dies sind Kleinsteine, die aus weißem Kalkstein und schwarzem Basalt bestehen und so einen farblichen Kontrast bilden um das jeweilige Muster im Boden erkennbar zu machen.

Am Geologischen Museum soll es zukünftig die abstrahierte Findlingsstruktur darstellen und durch die auffällige Farbgebung im Straßenraum als Besonderheit hervorheben.



Studio Vulkan: Kantonschule Wil, Schweiz

Die neuen Sitzgelegenheiten im geologischen Freiraum lehnen sich in ihrer Form an die von Studio Vulkan entworfenen Sitzflächen an der Kantonschule Wil an. Am geologischen Institut werden sie sich zukünftig gut in das Bodenmuster eingliedern. Die Sitzflächen erschließen sich in ihrer Form aus dem Mustertypisch heraus. So tritt die zweidimensionale Struktur in Form des Bodenbelags nun auch räumlich durch die angepassten Sitzgelegenheiten in Erscheinung.

Die Gestaltung des Innenhofes wird maßgeblich durch den sich dort im Zentrum befindenden Brunnen geprägt. Dieser findet sein Vorbild in Peter Walkers „Tanner Fountain“. Statt die Findlinge in einem Kreis anzuordnen, werden sie am Geologischen Institut in das Raster des Bodenbelags integriert. Im Zentrum sind sie wie im „Tanner Fountain“ dichter angeordnet und verjüngen sich mit der Entfernung vom Zentrum. Im etwas privateren Innenhof können sich die Studenten somit auch in den Sommermonaten aufhalten und werden durch den Sprühregen erfrischt.



Peter Walker: Tanner Fountain, Harvard University



Robinia pseudoacacia - Gewöhnliche Robinie
Stadtklimafest, trockenheitsverträglich
Bindet Luftstickstoff



Lärchenholz
Hohe Witterungsbeständigkeit



Portugiesisches Pflaster
Kleinsteinpflaster 8 x 11 cm
Schwarzer Basalt
Weißer Kalkstein



Detailsituation Sitzgelegenheit

Gleditsia triacanthos 'Skyline' - Amerikanische Gleditsie
Stadtklimafest, trockenheitsverträglich



Findlinge
Aus Steinbrüchen der Münchener Umgebung



Weißer Sichtbeton
Glatte Oberfläche mit wasserabweisender Behandlung

Baumscheiben
Gliedern sich in ihrer Form in die Bodenstruktur ein